



---

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Oberhausen, den 29. August 2020

Liebe Schwestern und Brüder,

die Situation in unserer Gemeinde St. Theresia vom Kinde Jesu hat in den vergangenen Wochen nicht nur die Menschen in der Walsumermark bewegt. Auch in anderen Teilen unserer Pfarrei – und selbst bei Nachbarn, die sich sonst wenig für uns interessieren – gab es Unverständnis und Enttäuschung, Wut und Trauer angesichts der Entscheidung unseres Bischofs, nicht St. Theresia, sondern St. Josef in Schmachtdorf zum langfristigen Standort der vier Nordgemeinden unserer Pfarrei zu machen. Der Bischof hat auch seine Entscheidung über die Aufgabe des Standortes und der Gemeinde St. Johann in Holten bis spätestens 2024 bekräftigt.

Die Emotionen waren deutlich zu spüren, als unser Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck am Mittwoch vergangener Woche, dem 19. August, in St. Theresia zu Gast war, um seine Entscheidung den Vertretern von Gemeinderat und Verwaltungsausschuss im persönlichen Gespräch zu erläutern. Dutzende Gemeindemitglieder, darunter viele Pfadfinderinnen und Pfadfinder, empfingen den Bischof mit Protestplakaten und einer Mahnwache vor der Kirche. Obwohl eigentlich ein Gespräch mit den Gremien geplant war, nahm sich unser Bischof zunächst Zeit, um mit einzelnen Gemeindemitgliedern ins Gespräch zu kommen. Er hörte sich ihren Zorn und ihre Klage an und zeigte sich beeindruckt vom großen Engagement der Gemeinde – besonders in der Jugendarbeit. Zugleich lud er alle Anwesenden zum Gebet ein, auch, um sich mit den Anwesenden zu vergewissern, dass wir als Christen trotz aller Meinungsverschiedenheiten auf dem gemeinsamen Fundament unseres Glaubens stehen.

Beim Gespräch in der Kirche bekräftigte Bischof Overbeck seine Entscheidung, dass St. Josef der langfristige Gottesdienst-Standort unserer Pfarrei für den Oberhausener Norden werden soll. Er verwies erneut auf die gute Erreichbarkeit von St. Josef aus fast allen Teilen des Nordens, die Anbindung an den Ortskern von Schmachtdorf und die katholische Familienbildungsstätte mit ihren Vernetzungsmöglichkeiten zur Gemeindegarbeit. Diese Aspekte machten St. Josef für ihn zu einem für die Zukunft geeigneten Ort, an dem die Kirche ihrem Sendungsauftrag gerecht werden könne, auch um Menschen zu erreichen, die noch keinen Kontakt haben. Unser Bischof betonte, dass seine Entscheidung für St. Josef keine Entscheidung gegen St. Theresia sei und dass er das lebendige Gemeindeleben in St. Theresia sehr wertschätze. Zudem hob der Bischof grundsätzlich noch einmal hervor, dass es nicht nur finanzielle Gründe gebe, weshalb unsere Pfarrei ab 2030 nur einen der bisher vier Standorte der Nord-Gemeinden weiterführen wird, sondern auch personelle:

Es werde künftig nicht genug Priester, Diakone, Pastoral- oder Gemeindereferentinnen und -referenten geben, um an weiteren Standorten Hauptamtliche in der Seelsorge einzusetzen. Dass Bischof Overbeck in unseren Pfarreientwicklungsprozess eine vom Votum der Gremien abweichende Entscheidung treffen konnte, war von Beginn an vorgesehen. Gleichwohl hat auch Bischof Overbeck bei dem Gespräch in St. Theresia den jüngsten Verlauf unseres Pfarreientwicklungsprozesses als sehr unglücklich bezeichnet. Er habe St. Josef schon länger für den zentralen Standort im Norden der Pfarrei St. Clemens gehalten. Aber unser Bischof räumte auch ein, dass es aus heutiger Sicht besser gewesen wäre, wenn er seine Sichtweise den Gremien unserer Pfarrei gegenüber bereits früher geäußert hätte. Er bedauerte ausdrücklich die jetzt entstandene Situation, zeigte Verständnis für den Protest in der Gemeinde in St. Theresia und entschuldigte sich dafür, dass er seine Vorstellungen nicht bereits zu Beginn der Überlegungen vorgetragen habe.

„Nicht nur in St. Theresia, St. Josef, St. Johann in Holten und St. Barbara in Königshardt, sondern auch in allen anderen Gemeinden unserer Pfarrei St. Clemens können wir nun mit der Umsetzung der Standort-Entscheidungen beginnen. Dabei ist klar, dass an keinem der Standorte sofort weiterführende Schritte und Entscheidungen anstehen. Für St. Theresia hat unser Bischof nach dem Gespräch in der vergangenen Woche bekräftigt, dass wir auf jeden Fall bis Ende 2024 Zeit haben, gemeinsam mit der Gemeinde neue Perspektiven am Standort St. Josef zu entwickeln. Dies diene auch dazu, die Übergänge zu planen. Und auch in St. Josef wird es nun darum gehen, die Voraussetzungen für eine gemeinsame Zukunft aller vier Nord-Gemeinden zu schaffen. Mit Unterstützung des Bistums wird in unserer Pfarrei in den kommenden Wochen begonnen, in den Gremien bis zum Ende des Jahres zu prüfen, welche Aufgaben in der Umsetzung der Entscheidungen anstehen. Bei den Umsetzungsschritten sind in dann den verschiedenen Projektgruppen auch Menschen aus den betroffenen Gemeinden mit ihrem Know-how gefragt. Mit unserem Bischof hoffe ich, dass sich jetzt, da wir die Zukunft gestalten, viele Menschen weiterhin mit Engagement und Tatkraft beteiligen. Nur dann wird gelingen, was wir uns als Leitwort selbst gegeben haben, das Zusammen.Wachsen, hier im Norden und in unserer Pfarrei insgesamt.

Ich bitte Sie als ihr Pfarrer, dass wir trotz der großen Enttäuschung, die in St. Theresia vom Kinde Jesu und in St. Johann besteht, den jetzt vor uns liegenden Weg mit den anderen beiden Nord-Gemeinden und unserer Pfarrei gemeinsam zu gestalten. Ich bleibe zuversichtlich, dass wir diesen Weg finden werden, wenn wir die Kraft finden, die Lebendigkeit der Orte in ein größeres Ganzes einzubringen.

Mit freundlichen Grüßen

Propst Dr. Peter Fabritz